

Schröer, Henning: In der Verantwortung gelebten Glaubens. Praktische Theologie zwischen Wissenschaft und Lebenskunst, hg. v. Gotthard Fermor, Günter Ruddat und Harald Schroeter-Wittke (Praktische Theologie heute 39), Verlag W. Kohlhammer, Stuttgart 2003, XII, 268 S. – ISBN 3-17-015575-X

Praktische Theologie, wie in der vorliegenden Publikation verstanden als Feld zwischen den Polen von Wissenschaft und Lebenskunst, ist ein nahezu unüberschaubares Gebiet. Der vorliegende Aufsatzband von Henning Schröer (1931-2002), den dieser zwar noch vor seinem Tod zusammenstellen, allerdings nicht mehr selbst veröffentlichen konnte, gibt einen Überblick über den Facettenreichtum. Er ist zugleich, so die Herausgeber im Nachwort, "Schröers praktisch-theologisches Vermächtnis" (247).

Praktische Theologie zu treiben hat für Schröer bedeutet – so lässt sich der Zusammenstellung im vorliegenden Buch entnehmen – zwischen Wissenschaftstheorie (1-18) und Popularkultur (219-222) zu arbeiten und gleichermaßen den Gedanken von Friedrich Schleiermacher (19-32, 121-132) und Hanns Dieter Hüsch (223-229) "nach-zu-denken". Die klassischen Teildisziplinen Liturgik (67-78), Homiletik (79-86, 87-96), Religionspädagogik/Didaktik (133-141, 143-149, 151-153), Seelsorgelehre (155-164), Hymnologie (97-104) und Diakonik (165-172) haben dabei ebenso ihren Platz gefunden wie Überlegungen zu neueren Phänomenen wie Bibliodrama (105-109), Öffentlichkeitsarbeit (111-120) und dem gewachsenen Interesse an der Kompetenz der Laien in der Kirche (187-203). Bei alledem spielt vor allem Schröers Verständnis von Praktischer Theologie als Hermeneutik (47-56 – vgl. auch ausdrücklich IX) eine herausgehobene Rolle.

Dieser Sammelband von bereits zuvor an unterschiedlichen Orten abgedruckten Beiträgen gibt einen Überblick über praktisch-theologische Fragestellungen und Antwortmöglichkeiten ohne den Anspruch, ein ausgeführtes System einer Praktischen Theologie vorlegen zu wollen. Vielmehr sind es verschiedene Anregungen zum Mit- und Weiterdenken aus verschiedenen Zeiten und Phasen der Lehr- und Publikationsstätigkeit des Verfassers.

Der Aufsatzband besticht durch die Fähigkeit des Verfassers, seine Grundgedanken immer wieder in Wortspielen zusammenzufassen und zu verdichten. Einen Höhepunkt erreicht der Verfasser dabei in einem zu Ehren von H. D. Hüsch gehaltenen (kabarettistischen) Vortrag zum Verhältnis von Kirche und Kabarett. Dieser stellt sich als ein sprachliches Feuerwerk dar. Eine kleine Kostprobe daraus: "Kabarett ist eine Kunstform für kleine Bühne, auch BRETTL genannt, das paßt natürlich sehr gut auch für die Kirche: die Bühnen der Wahrheit sind kleiner geworden, weil das Brett vor den Köpfen immer größer wird" (224). Nun könnte man dies und anderes leicht

für unergiebiges Wortgeklingel halten, wenn diese Wortspiele nicht verbunden wären mit gründlicher theologischer Arbeit, die – hier kann man unschwer die systematisch-theologische Prägung des Verfassers erkennen, dessen theologischer Doktorvater Edmund Schlink war – auch immer den Blick für das Ganze der Theologie behält. Es seien hier nur stellvertretend für anderes die Aufsätze "Theologia Applicata", "Scriptura sacra est practica" und "Integratio paradoxalis. Wahrheit, Freiheit und Methode in enzyklopädischer Theologie" genannt. Beide, Dogmatik und Praktische Theologie, sind für Schröer unbedingt zusammenzuhalten, da sie "in Hermeneutik und Didaktik ein gemeinsam zu bearbeitendes Terrain haben" (41).

Nicht immer kann und wird der Leser dem Autor folgen. So erscheint beispielsweise der Gedanke, Jürgen Flieges Fernsehsendung am Nachmittag in der Tradition biblischer Weisheitsliteratur zu verstehen, zunächst originell, doch bleiben die Gründe für die überwiegend positive Beurteilung durch den Verfasser im Dunkeln. Und auch darüber, ob man Friedrich Schleiermacher, der unbestritten eine prägende Gestalt für das Fachgebiet der Praktischen Theologie war und bleibt, auf das Podest eines "ökumenischen Kirchenvater[s] des 21. Jahrhunderts" (121) heben muss, ließe sich streiten. Und doch finden sich in den einzelnen Aufsätzen, auch in denjenigen, in denen man dem Verfasser nicht in allen Punkten folgen mag, immer wieder Anregungen, die ein Weiterdenken wert sind, wenn etwa in dem genannten Aufsatz zum Ökumeniker Schleiermacher die "heuristische Konvergenz von Frömmigkeit und Bildung in der Sequenz von Wort, Antwort und Verantwortung" (127) benannt wird, die in der bereits betonten sprachlichen Prägnanz die Grundlage für ein ganzes praktisch-theologisches Programm in sich birgt.

Abgerundet wird der Aufsatzband durch eine kurze tabellarische Biografie Schröers und eine mehr als 600 Titel umfassende Bibliografie, die thematisch geordnet ist. In ihr lassen sich – freilich mit etwas Mühe – auch die Orte des Erstabdrucks der Aufsätze entdecken. In den Aufsatztexten bzw. ihren Anmerkungen fehlt (wohl um der Originaltreue willen) bedauerlicherweise ein solcher Hinweis, obwohl die Seitenzahlen des Erstabdrucks dankenswerterweise mit angegeben sind. Überhaupt ist die formale Gestaltung des Buches seine große Schwäche. Von Aufsatz zu Aufsatz muss sich der Leser von Fußnoten auf Endnoten und dann wieder auf Fußnoten umstellen. Einmal fehlt der Text einer Anmerkung sogar ganz (Anm. 26 auf S. 104). Überdies enthält die Aufsatzsammlung auffällig viele Rechtschreib- und Satzfehler bzw. -uneinheitlichkeiten, die bisweilen einer gewissen Komik nicht entbehren, wenn etwa aus der *licentia concionandi* als Erlaubnis der öffentlichen Wortverkündigung eine "licentia concionandi" (194) wird. Dass es mit den Lektoren so eine Sache ist, darauf hat Schröer in einem der hier abgedruckten Aufsätze selbst hingewiesen, in dem er davon zu berichten weiß, dass ein Lektor ihm einmal die Ruach (den Geist) Gottes in den Rauch Gottes verschlimmbessert habe (225). In der vorliegenden Aufsatzsammlung wäre eine sorgfältigere Korrekturlektüre durch die immerhin drei Herausgeber oder den Verlag dann aber doch wünschenswert gewesen. Unabhängig davon ist den Herausgebern aber dafür zu danken, dass sie sich dieses Projekts angenommen und es nach dem Tod des Verfassers als sein Vermächtnis für eine breite Leserschaft erschlossen haben. Die Lektüre lohnt sich allemal, zumal Schröer seinen Lesern am Schluss des Vorworts – erneut als Wortspiel – in Erinnerung ruft: "[W]er Verantwortung zu tragen hat, dem sollten die Erträge anderer nicht gleichgültig sein" (XII).